

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, 1. Monat, 1. Post-M. 1.20 einschl. 18 1/2 Beförderungsgeb., 30 1/2 Zustellungsgeb.; d. Zg. 1.20 einschl. 20 1/2 Anstättgeb.; Einzel-Nr. 10 1/2. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitm. 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenschluß Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 65

Altensteig, Donnerstag, den 18. März 1943

66. Jahrgang

Verratene Emigranten

BRN Berlin, 17. März. Die Edelesen Verhandlungen in Washington haben unter den Londoner Emigrantenregierungen eine erhebliche Nervosität ausgelöst. Man erkennt, daß zwischen Eden und Hall zwar nicht über das Schicksal Europas entschieden werden kann, wohl aber über die Frage, inwieweit die Welt politisch der anglo-sächsischen Mächte auf die Wünsche der Emigranten Rücksicht nehmen soll oder nicht. Der Außenminister der polnischen Exilregierung, Graf Raczynski, hat eine Rede gehalten, die unverkennbar darauf hinzielt, Eden an die Verpflichtungen zu erinnern, daß die Großmächte in einer künftigen Welt zwar ihren besonderen Rang behalten müßten, daß es jedoch ebenso notwendig sei, den „demokratischen Grundgedanken der gleichberechtigten Beteiligung aller Mitglieder einer künftigen Weltorganisation“ anzuwenden. Raczynski wendet sich in diesem Zusammenhang gegen alle Bestrebungen, einen Viermächtepakt zu bilden, in dem die beiden anglo-sächsischen Mächte, die Sowjetunion und China sich vereinigen, um unter sich über das Schicksal der kleinen Nationen zu entscheiden. Gleichzeitig gehen Gerüchte um, daß Ex-Präsident Beneš eine neue Amerikareise plant, um von Roosevelt über den Charakter des polnisch-sowjetischen Streites verhandelt zu werden.

Diese beiden Nachrichten zeigen, daß mehr noch als das französische Problem in Nordafrika die polnisch-sowjetische Frage zu einem Kernproblem der gesamten politischen und militärischen Zusammenarbeit zwischen den sogenannten Alliierten geworden ist. Ein großer Unterschied besteht allerdings. Während man Stork mit der Gaulte vergleichen kann, wird sich Stalin niemals in die Rolle Storks begeben. Die polnisch-sowjetische Frage ist keine Angelegenheit, die dadurch gelöst werden kann, daß Roosevelt und Churchill nach Kurland reisen, im Garten einer dortigen Villa Platz nehmen und vor den Photographen lächeln, während sich über ihren Häuptern Stork und Stalin die Hände schütteln. Die französische Frage in Nordafrika konnte durch die Ermordung Darlans, die wechselseitige Absehung von Gaultiers und Storks, durch die Ernennung von respektablen Ministern und diplomatischen Beratern vom Range Mr. Millans und Mr. Phipps zwar auch nicht gelöst, aber einer Lösung doch viel näher gebracht werden. Zwischen Stork und Stalin läßt sich ähnliches nicht bewerkstelligen. In der Emigration erreicht der Pole einen Gipfel der Intransigenz. Polnische Intransigenz und sowjetischer Imperialismus aber erzeugen Spannungen, mit denen verglichen die Intrigen französischer Generale gegeneinander harmlosigkeiten sind.

Die britische Politik ist heute in ihrer eigenen Schlinge gefangen. Die Engländer geben vor, um Polens wegen in den Krieg gezogen zu sein. Die einzige Chance, diesen für Polen begünstigten Krieg zu führen, ist durch den Bolschewismus. Ohne ihn, ohne die Rote Armee hätte Großbritannien den Frieden, um Polens willen einen europäischen und dann einen Weltkrieg vom Jann getrieben zu haben, längst mit der Vernichtung gelöst. Ohne die Bolschewisten wären die Engländer heute verloren. Dies ist eine historische Tatsache, der niemand aus dem Wege gehen kann. Daß die Polen sie gerade jetzt aufgerollt haben, spricht für das Mißtrauen, das Stork in die Engländer legt. Die polnische Frage, das müssen die Engländer heute erkennen, ist nur mit Gewalt zu lösen. Jeder anderen Lösung steht die polnische Intransigenz entgegen. Nicht umsonst ist Polen immer wieder geteilt worden. Der Grund hierfür war einfach, daß die Polen, hat Anlehnung und Freundschaft an eine der sie umgrenzenden Großmächte zu suchen, Feindschaft mit allen vorzogen. In diese Politik des Verunsinn sind die Engländer mit ihrer berühmten Garantie an Polen im Sommer 1939 eingestiegen. Wenn das britische Weltreich einem gewaltigen Ozeandampfer gleicht, der nur im tiefen Wasser sicher fährt, und das ehemalige Polen einen kleinen Schlepper, der ausschließlich für den Küstendienst eingerichtet ist, so kann man sagen, daß sich das große Schiff von dem kleinen ins selbste Wasser hat ziehen lassen, wo es seitdem festhält.

Alle Verträge, den festgefahreten Kahn der britischen Politik in Europa abzuschleppen, sind heute zum Wühlstein verurteilt. Die Wahl, vor die die britische Politik heute gestellt ist, und die Eden entscheiden soll, ist: Polen zu verraten oder das Bündnis mit der Sowjetunion zu gefährden. Wenn Großbritannien Polen offiziell preisgibt, so gibt es, da es nicht mit Deutschland zusammenarbeiten will, den Kontinent preis. Galt es an Polen fest, so gewinnt es den Kontinent trotzdem nicht, sondern nur die Feindschaft der Sowjetunion, gegen die es auf dem Kontinent erst recht nicht Fuß fassen könnte. Was immer die britische Politik dabei auch zur Lösung der Streitfrage unternimmt, sie dreht sich im Kreise.

Major Philipp errang 200. bis 203. Luftflieg

BRN Berlin, 17. 3. Major Hans Philipp, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, errang am Mittwoch in heftigen Luftkämpfen südlich des Iminenkes mit vier nacheinander folgenden Abschüssen den 200. bis 203. Luftflieg und steht damit an der Spitze der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger.

Major Philipp konnte diesen stolzen Erfolg an seinem heutigen 26. Geburtstag mitteilen, wie er schon vor einem Jahr zu seinem 25. Geburtstag den 100. Luftflieg erzielte. Die heutigen vier Luftfliege errang Major Philipp bei einem einzigen Einsatz, wie schon gestern fünf Abschüsse innerhalb von 13 Minuten.

Starke Sowjet-Kräftegruppe vor der Vernichtung

Bei Bjelgorod weiterer Raumgewinn nach Osten — Neuer Abwehrerfolg am Iminensee

BRN aus dem Führerhauptquartier, 17. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die jüdischlich Chertom eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden nach Abwehr mehrerer Ausbruchversuche auf engstem Raum zusammengedrängt. Sie gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Im Raum von Bjelgorod drang unser Angriff weiter nach Osten vor. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgelehnt und dabei 66 Panzer abgeschossen. Kampfliederverbände griffen zurückgehende Sowjetkolonnen und zur Front eilende Verstärkungen des Feindes mit vernichtender Wirkung an.

In den schweren Kämpfen am Iminensee erzielten unsere Truppen gestern einen neuen Abwehrerfolg. Die Sowjets raunten den ganzen Tag über vergeblich gegen die deutsche Front an. Sie erlitten schwere blutige Verluste und verloren vor unserer Stellung zahlreiche Panzer.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung.

Vom Südsüdabschnitt der tunesischen Front wird lebhaft beiderseitige Kämpferbetätigt gemeldet.

Die Luftwaffe verjagte im Mittelmeer ein Handelschiff von 10 000 BRT. Bei einem Angriff auf ein feindliches Geleitzug wurden drei Transporter in Brand geworfen.

Einige leichte britische Bomber griffen in den letzten Abendstunden bei schlechter Sicht einen Ort in Westdeutschland an. Die Besatzung hatte Verluste. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Die Kämpfe südlich von Charkow

BRN Berlin, 16. März. Südlich von Charkow konnte am 15. März in umfassendem Angriff eine starke sowjetische Kräftegruppe eingeschlossen werden. Alle Ausbruchversuche des Feindes scheiterten unter blutigen Verlusten. Am Südostrand der Stadt häuften sich Einheiten der Waffen-SS letzte Widerstandskämpfer der Bolschewisten. Im nachfolgenden Angriff nahmen sie mehrere Ortshäuser. Befehl Bjelgorod gewannen unsere Truppen weiter an Raum. Gegen die Angriffsspitzen setzte der Feind neu heran. Mehrere Panzerkräfte ein, er wurde jedoch in schweren Kämpfen zurückgeschlagen und verlor dabei bis zum Nachmittag 27 von 55 anrollenden Panzern.

Die aus Freiwilligen aller deutschen Gauen bestehende Infanteriedivision „Großdeutschland“ hat in erbitterten Angriffskämpfen zwischen dem 10. und 13. März die Masse von drei feindlichen Schützenbrigaden und zwei Panzerabwehrbrigaden zerstört und ihnen die gesamten Bestände an schweren Waffen abgenommen, die sie aus den vorausgegangenen Gefechten noch hatten retten können. In diesen Kämpfen, in denen Grenadiere und Panzer die sowjetischen Verbände zu überflüssiger Räumung weiter Gebiete zwangen, wurden 29 Panzer, 146 Geschütze und 107 Granatwerfer, Maschinengewehre und Panzerabwehrkanonen erbeutet oder vernichtet, mehr als 400 Gefangene und ein Vielfaches dieser Zahl an toten Bolschewisten wurden gezählt.

Wie die Leibstandarte Charkow eroberte

Die Schwerter für SA-Obergruppenführer Sepp Dietrich

BRN Berlin, 17. März. In tagelangen, schwerem Ringen haben die Divisionen der SS-Panzerkorps die Stadt Charkow in umfassendem Angriff von Norden und Osten zurückerobert. In diesem großen Erfolg unserer Truppen hat die SS-Panzergruppenabteilung „Leibstandarte Adolf Hitler“ unter SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS. Sepp Dietrich hervorragenden Anteil. Die Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Sepp Dietrich, die Dienstagabend bekanntgegeben wurde, bedeutet Dank und Anerkennung des Führers für die tapferen Männer der Standarte und ihren Kommandeur, den Eroberer von Charkow.

Die Leibstandarte hat am 10. März mit mehreren Stoßkolonnen in den frühen Morgenstunden von Norden her den Angriff gegen die von den Sowjets zu einer einzigen Festung ausgebaute Stadt Charkow eröffnet. In erbittertem Ringen gewannen die SS-Männer gegen den sich zäh und verblissen verteidigenden Gegner langsam an Boden. In heftigen Stoßkämpfen gelang ihnen der erste große Einbruch in die sowjetischen Stellungen, durch den sie bis zur Stadtmittelle vorstießen konnten. Der Rote Flag, das Wahrzeichen der sowjetischen Herrschaft und der Zentralbahnhof wurden mit stürmender Hand genommen.

Stoche um Stoche, Häuserblock um Häuserblock, Fabrik um Fabrik wurden den sich mit aller Kraft wehrenden Bolschewisten, die mit einem rasenden Abwehrfeuer die Mauerrisse und Ruinenfelder der Stadt verteidigten, entziffen. Gleichzeitig drangen andere Verbände der Waffen-SS von Westen und Osten her in die Stadt ein. Am 13. März wurde nach Vernichtung restlicher feindlicher Kräftegruppen die Verbindung zwischen den von Norden vorstößenden Teilen der Leibstandarte und den im Westteil der Stadt kämpfenden SS-Divisionen „Reich“ hergestellt. Den letzten erbitterten Widerstand leisteten die Sowjets im jüdischen Stadtteil, der aber am 14. März abends endgültig gebrochen war.

Feindliche Vorstöße über den Iminensee und Ueberregungsversuche am Wolchow gescheitert

BRN Berlin, 17. März. An der Iminensee-Front stehen die Bolschewisten seit dem Morgengrauen des 14. März erneut im Angriff. Die fünftägige Kampfpause hat der Feind dazu benützt, seine zerstückelten Verbände umzugruppieren und neue Formationen, darunter starke Panzer- und Fliegerkräfte, heranzuführen. Nach einseitigem Trommelfeuer unzähliger Batterien rollten die Panzer heran, um Sturmangriffe für die angreifenden Infanterieverbände zu bahnen. Gleichzeitig brauchten Massen von Schlachtfliegern, vor Staraja Ruhja allein bis zu hundert, im Tiefflug über die Köpfe unserer Grenadiere hinweg. Aus den von Granateinschlägen ungeschützten Stellungen schlug den Angreifern jedoch immer wieder vernichtendes Feuer entgegen.

Besonders erbittert wurde um den früheren Flugplatz v. Staraja Ruhja gekämpft. Hier gelang es den feindlichen Panzern, vorübergehend einzubringen. Bis zum Abend war die Lage durch Gegenstöße wieder befreit. In der Nacht rannten die Bolschewisten weiter an in der Hoffnung, die Basis für einen größeren Einbruch zu gewinnen. Aber wieder zerfiel die Ansturm. Am 16. März verdrängte unsere Angriffskräfte nach Norden über den Iminensee hinaus bis in den Raum östlich des Wolchowausflusses. Seine Schlachtflugzeuge er mit harter Artillerie und zahlreichen Panzerabwehrkanonen unterstützte, setzte er vor allem bei Staraja Ruhja ein. Die Angriffe scheiterten wiederum in erbitterten Kämpfen unter Abschluß von 17 Sowjetpanzern. Vereinzelt erreichten unsere Kampfgruppen, wurden abgeriegelt, erneute Bereitstellungen, mit denen der Feind die kleinen Uferbrücken auszuweiten beabsichtigte, durch Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zerstört. Bei Nacht stiegen die Sowjets mit 20 Motorschiffen über das Eis des Iminenkes vor. Sie erreichten zwar das Westufer, wurden dort aber im Nahkampf zurückgeschlagen und vernichtet. Dabei fielen acht Motorschiffe in die Hand unserer Grenadiere.

Im Wolchowausfluß griffen die Sowjets in Divisionsstärke nach harter Artillerienorbereitung an. Auch hier brachten unsere Gruppen dem Angreifer eine schwere Niederlage bei. Teils in zusammengeschlagenen Feuer, teils im erbitterten Nahkampf wurden die sowjetischen Truppen völlig zerstört. Nach zweitägigem Gefecht lagen bereits über 1100 gefallene Bolschewisten auf dem von Granattrichtern zerwühlten Kampffeld.

Die erneute Bereitstellung einer zweiten Angriffswelle wurde durch unsere Artillerie restlos zertrümmert, so daß weitere Vorstöße unterblieben. Gleichzeitig mit diesem Hauptangriff verjagten bolschewistische Kräfte in Regimentsstärke in zwei Wellen mit je über 20 Schlauchbooten weiter nördlich den Wolchow zu überqueren. Die Masse der feindlichen Boote kenterte im Hagel der rings um sie herum einschlagenden Granaten. Die wenigen Besatzungen, die das westliche Wolchowufer erreichten, fanden im Nahkampf den Tod. Eine dritte Gruppe in etwa Bataillonsstärke wurde von unserer Artillerie erfasst und zerstört, noch bevor die Sowjets ihre Boote ins Wasser bringen konnten.

Um 18.50 Uhr war die ganze, seit dem 17. Februar vom Feind vorübergehend besetzte Industriemetropole der Ostukraine wieder völlig in deutscher Hand.

Damit hat die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“, die maßgeblich an der Eroberung Charkows beteiligt war, ein neues Ruhmesblatt an ihre Fahnen geheselt.

In diesen Kämpfen gelang es den Verbänden des Heeres und der Waffen-SS, unter ihnen an der Spitze die Leibstandarte, den Ansturm der mit erdrückender Uebermacht geführten feindlichen Winteroffensive aufzufangen, in kraftvollen Gegenstößen den Gegner zu zermürben und den Boden vorzubereiten für eine Wiedergewinnung des verlorenen Terrains und die Vernichtung der sowjetischen Stoßarmeen, die mit der Einnahme von Charkow gekrönt wurde.

Zwei neue Inhaber des Eichenlaubes (SS-Standarte Führer) Fritz Witt und SS-Obersturmbannführer Kurt Meyer und 6 neue Ritterkreuzträger

der Leibstandarte zeugen von dem unerhörten Einsatz der SS-Männer in diesen wenigen Wochen. Mit der Verleihung der Schwerter an ihren Kommandeur aber hat die Standarte ihre schärfste und wertvollste Auszeichnung erhalten, eine Auszeichnung, die jeder einzelne Mann dieser dem Führer auf Tod und Leben verschworenen Gemeinschaft mit unbändigem Stolz erfüllt.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

BRN Berlin, 16. März. Dem Generalfeldmarschall Erich von Manstein, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, die den Hauptanstoß der sowjetischen Winteroffensive 1942/43 ausgeführt hatte, wurde vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 209. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen.



10 Jahre „Leibstandarte Adolf Hitler“

DA Berlin, 17. März. In diesen Tagen besteht die heutige H.-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ zehn Jahre. H.-Obergruppenführer Sepp Dietrich, ihr Kommandeur vom ersten Tage an und einer der ersten und engsten Mitarbeiter des Reichsführers, hat es in unermüdlicher und selbstbewusster Arbeit verstanden, eine Truppe zu schmieden, die militärisch und militärisch ein Höchstmaß an Können erreicht. Das enge, kameradschaftliche Band, das Führer, Unterführer und Mann von jeher umschloß, ließ zwischen ihnen eine Atmosphäre eigener Art entstehen, die sie zur Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben befähigte.

Knapp sieben Wochen nach der Machtübernahme, am 17. März 1933, erfolgte ihre Aufstellung als H.-Sonderkommando in Stärke von 120 Mann. Bereits auf dem Paritätstag des Sieges im September 1933 marschierten 800 Männer dieses Kommandos, das von jenem Zeitpunkt an die Bezeichnung „Leibstandarte Adolf Hitler“ trug, in Nürnberg am Führer vorbei. Zwei Monate später, am 9. November, erlebte Münchens Bevölkerung in einem feierlichen Akt vor der Feldherrnhalle die Verabschiedung der Standarte.

Die „Leibstandarte Adolf Hitler“, schon vor Beginn dieses Krieges an der Wiedergewinnung deutschen Bodens maßgeblich beteiligt, hat während der Feldzüge in Polen, im Westen, im Südosten und nunmehr im Kampf gegen den Bolschewismus einmalige Leistungen vollbracht. Sie wurde mehrfach in Besonderen des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgehoben, und ihr Kommandeur, H.-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich, mit dem Eisernen Kreuz und dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Zwei Eisernen Kreuzträger und zehn Ritterkreuzträger sind aus ihren Reihen hervorgegangen. Als höchste Anerkennung verlieh ihr der Führer nach Beendigung des Westfeldzuges, am 9. September 1940, seine Standarte als Feldzeichen.

Vom H.-Sonderkommando zur H.-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ — der stolze Weg einer treuen, in jedem Einsatz für das Reich und seine Bewegung bewährten Truppe.

Bedrohung Aknabs beseitigt

Japanischer Nachschub durch den Golf von Bengalen Beweis für absolute Luft- und Seeherrschaft der Japaner

DA Berlin, 17. März. Seit Tagen hat sich die Kampffähigkeit im südlichen Abschnitt der Burmafront wieder befestigt. In diesem Gebiet machte General Baxell vor einiger Zeit den vergeblichen Versuch, auf die von den Japanern besetzte Hafenstadt Aknab vorzustoßen. Die gegenwärtigen Kämpfe spielen sich in der Gegend von Rathedang 60 Kilometer nördlich von Burma am linken Ufer des Irawaddi ab. Innerhalb von 24 Stunden haben die Japaner das vor Rathedang angelegte Verteidigungsnetz der anglo-indischen Truppen aufgebrochen und sie zu einer Rückverlegung ihrer Stellungen gezwungen. Damit beseitigten die Japaner endgültig die Bedrohung Aknabs von Norden her. Wenn auch mit einem britischen Vorstoß in Kürze wegen des Umschlages des Monsuns und des dadurch hervorgerufenen Schlechtwetters nicht zu rechnen war, behandelt die Möglichkeit eines britischen Unternehmens gegen Aknab im Spätsommer. Die Japaner haben inzwischen die Befähigung von Aknab verstärkt und umfangreiches Nachschubmaterial auf dem Seeweg herangebracht. Eine Landverbindung zwischen Aknab und dem Transmittal besteht nicht. Der japanische Nachschub durch den Golf von Bengalen ist ein Beweis für die absolute Luft- und Seeherrschaft der Japaner in diesem Gebiet.

Im Norden der Burmafront, in der Provinz Yuennan, erreicht der schwierige japanische Vormarsch den Gipfel zwischen den Flüssen Salwin und Irawadi, mit dem die Provinz Yuennan nach Burma hin reicht. Die dortigen chinesischen Streitkräfte sind eingekreist und gehen nach japanischen Meldungen ihrer Vernichtung entgegen. Damit schwinden auch die Aussichten der Unabhängigkeitskämpfer, von Norden her wieder in das Gebiet von Burma vorzustoßen und die Burmastraße erneut zu erschließen.

Wer mit seinem Volk nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er mit ihm lebe. Jean Paul.

Vom ältesten Brief in deutscher Sprache.

Von Michelangelo Freiherren von Lois.

Sehr geehrte gnädige Frau!
Vor einer halben Stunde hat mir der Postbote den Brief gebracht, den Sie mir vorgestern abend schrieben. Zwischen seinen Zeilen lese ich, daß Sie von mir als Antwort ein Plaudern erwarten, das Sie auf andere Gedanken bringt. Ich weiß nicht, ob Sie Schatzen verstaubt haben wollen. Ich weiß nicht, was Sie eigentlich von mir erwarten. Ich weiß nur, daß ich, als ich Ihren Brief in der Hand hielt, Ihr warmes, freundliches Lächeln sah, an dessen Wände alte Stiche hängen, die Biedermeiermöbel, den zerklüfteten Schreibtisch aus Rosenholz und die elfenbeinerne Mappe, in der Sie Ihre Papiere verwahren.

Ich sah Sie selbst. Sie hatten endlich, was Sie gesucht. Nun glitt die Feder rasch über die Fläche, bis das Schreiben in knapp einer Viertelstunde beendet war. Dann klebten Sie eine Karte auf den Umschlag, ließen die Sendung in den Kasten werfen, den Sie vom Fenster aus erblickten. Ihr Brief hatte Gesellschaft. Manche der Nachbarn rochen nach Verflüchtung, andere nach Küche, dritte nach Vouloir. Er weckte nicht lange dort. Mit seiner ganzen Kumpelart kam er in einen großen Park, reiste, kaum eine Stunde, nachdem Sie ihn aus der Hand gegeben, mit dem Auto, dem Juge, ja vielleicht mit dem Flugzeug in die Ferne, fand mit vielen, vielen anderen den Weg in den Ort, in dem ich wohne, wurde da von seinen Gefährten getrennt, in denen nicht bloß von Zahlen, von Gewinn und Verlust die Rede ging, in denen auch Menschenherzen mit all ihren Freuden und Leiden, ihrem Hass und ihrer Liebe lebendig waren.

Mein Gedanken eilt zurück, weit, weit zurück, in den Herbst des Jahres 1223. Damals entstand der erste in deutscher Sprache geschriebene Brief, der uns erhalten geblieben ist. Da sitzt eine hohe Frau, deren Name nicht auf uns gekommen, auf einem schmalen Stuhle, vor dem noch lobigeren Tisch in ihrer Kemenate. Die Holzladen des schmalen Fensters sind offen. Das Grün der Landschaft, das Blau des Himmels erhellten den dunkleren Raum.

Die Frau denkt nach...
Vor ihr liegt ein glattes Streifen Pergament. Vor ihr steht, mit der eisernen Spitze in den Tisch geschlagen, ein hässliches Tintenfaßlein. Bei der Hand liegt die wohlgeschmittenen Feder einer Gans.

Die Frau frunzt und lächelt. Denn sie weiß, seitdem sie

Die Ostfront meldet:

Die südlich Charkow eingekesselten Volkswaffen in Teilgruppen aufgesprengt

DA Berlin, 17. März. In den Waldgebieten südlich Charkow sind die von unseren Truppen auf engem Raum zusammengedrängten Volkswaffen am 16. März in mehrere Teilgruppen aufgesprengt worden. Ihr Widerstand bricht immer mehr zusammen. Bereits vor dem Sturm auf Charkow hatten schwache Verbände nördlich Charkow vorbeigezogen und hatten sich dann nach Süden gemandt, die Straßen nach Osten unterbrochen und den Raum Ichnugow erreicht.

Nach der Einnahme von Charkow rückte die deutsche Angriffsfront von Westen her weiter vor. Gleichzeitig zerbrachen die von Süden vorstößenden Truppen die harten feindlichen Sperrstellungen am Rosh zunächst an der Nordwestflanke und in den letzten Tagen auch an der Südostflanke. Dieser Stoß im Mündungsgebiet des Rosh in den Dnepr schloß die letzte Lücke des Ringes, der nun die Reste der aus Charkow herausgeworfenen Volkswaffen umklammert. Diese versuchten am 16. März erneut, wenn auch wiederum vergeblich, auszubrechen, und ebenso scheiterten ihre Entlastungsangriffe von Osten. Unter den zermürbenden Angriffen unserer Schlachtflugzeuge lockerte sich immer mehr der Zusammenhalt zwischen den eingekesselten Verbänden, die durch fortgesetzte Tiefangriffe hohe Verluste hatten.

Im Raum Bjelgorod besetzten unsere Truppen in Fortführung ihres Angriffs mehrere Ortschaften. Die Volkswaffen haben aus anderen Frontabschnitten, zum Teil über beträchtliche Entfernungen, Truppen abgezogen und diese zu Gegenstößen angesetzt. Aber auch diese harten Kräfte konnten die vordringenden deutschen Truppen nicht aufhalten. Von den bei diesen Kämpfen insgesamt abgeschossenen 86 Sowjetpanzern wurden elf bei Bjelgorod im Gegenstoß gegen zwei feindliche Panzergruppen vernichtet. Weitere 35 Sowjetpanzer blieben brennend und zerföhren im Kampfgebiet liegen, als Teile eines deutschen Panzerregiments in den sich entwickelnden Umfassungsangriff feindlicher Panzer hineinkamen, die bolschewistischen Formationen zerklüfteten und zurücktrieben. Die übrigen 20 Panzer verlor der Feind bei den Abwehrkämpfen und beim Angriff auf ein Höhenplateau, dessen Stellungen im Nachstoß gegen den geworfenen Feind durchbrochen wurden.

An allen diesen Kämpfen war die Infanteriedivision „Großdeutschland“, deren Leistungen in der Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ihren Kommandeur, Generalleutnant Harnstein, sowie ihre höhere Anerkennung fand, entscheidend beteiligt. Sie hat allein bei den erbitterten Gefechten der letzten drei Tage 117 Sowjetpanzer abgeschossen.

Die neuen Erfolge unserer Truppen im Raum westlich Bjelgorod wirkten sich auch auf das nördlich davon liegende Kampfgebiet aus. Auch dort gewann der eigene Angriff an Boden und führte zur Einnahme mehrerer Ortschaften. Kampfflugzeuge und Sturzbomben konzentrierten ihre die Heeresstruppen unterstützenden Angriffe auf Ortschaften, in denen die Sowjets ihre zerfallenen Regimenter aufzusuchen versuchten, und auf die Sammelräume der in aller Eile herangeführten Reserven. Zahlreiche Stützpunkte wurden vom Bombenhagel dem Erdboden gleichgemacht. Die zur Sicherung der Jagden Kampfflugzeuge eingeleiteten deutschen und sowjetischen Jagdflieger schossen zwölf Sowjetflugzeuge ab. Drei davon wurden durch sowjetische Jäger zum Abbruch gebracht.

Die Kämpfe im Raum von Wjasma

DA Berlin, 17. März. Westlich und südwestlich von Wjasma griffen die Sowjets am 16. März mit überlegenen Kräften an. Alle diese Angriffe blieben jedoch ohne jeden Erfolg für den Gegner, der hohe Verluste hatte. Allein eine Infanteriedivision wies seit dem 9. März 34 bolschewistische Angriffe bis zu Regimentstärke ab und schlug in 23 Gegenstößen den Feind vernichtend zurück. Mindestens 2500 tote Bolschewisten wurden vor dieser Kampffront festgestellt.

An anderer Stelle fielen zwei Stoßtrupps weit vor der Hauptkampflinie eine harte Gruppe feindlicher Minenjäger und Teile eines Bataillonstrosses an und vernichteten sie. Einige Gefangene sowie eine Anzahl schwerer und leichter Waffen wurden eingebracht.

von drei, den ihr eine Verwandte des jungen Vichtenstemers durch einen sicheren Boten hat zukommen lassen, gelesen hat, daß der Ulrich, der einst ihr Page gewesen, sie — liebt! Ihr gelten seine Nieder, die man überall singt. Ihr zu Ehren bricht er in Tosteln und Turnieren Speer um Speer. Ihr zu Ehren ringt er nach Ruhm. Er hat den Mut gefunden, sie das wissen zu lassen. Na, er hat sogar, weil sie einmal gejagt hatte, sein Mund gefalle ihr nicht, sich ihn in Gray schneiden lassen!

„Dummer Bub!“ denkt sie. Sie mag ihn nicht! Wirklich nicht. Aber sie ist doch etwas gerührt. „Dummer Bub!“ denkt sie, mit einem Anflug von Mitleid. Ein schwerer Fall! Sie möchte wissen, wie er nun ausseht. Aber er soll sich ja nicht einbilden, daß ihr Interesse seiner Persönlichkeit gilt. Es ist schwierig! Wie soll man das machen?

Aber nun hat sie es.
Sie taucht die Feder ein, überlegt, malt die Buchstaben, wie der Kaplan es sie einst gelehrt, feierlich hin.

Falt amlich kühl beginnt die Antwort:
„Meine Guld und meine Gnade entbid ich Dir willig und tue Dir kund, daß ich am nächsten Montage von dem festen Hause abreise, auf dem ich jetzt weile, und zur Burg reise, die Du wohl kennst. Die Nacht über bin ich in dem Markte, der in Deiner Nähe liegt. Nun bitte ich Dich, es nicht zu veräumen, daß Du mich anfrühst; denn ich will Dir auf all das antworten, was Du mich hast wissen lassen. Sollte auch Dein Kestle hinkommen, so würde ich ihn gerne sehen, um zu sehen, wie sein Mund jetzt ist, — aber sonst aus keinem Grunde.“

Sie sind enttäuscht. Sie erwarteten eine schöne Geschichte. Die erzählt Ulrich von Vichtenstein selbst in seinem Frauenbriefe...

Aber sehen Sie nur, wie lustig! Ganz am Ende des Briefes, sonstlagen in der Nachschrift steht die Hauptsache!

Und über die Schreiberin der Schreiberin, die nun den Pergamentstreifen kunstvoll zusammenlegt, ihr mit ihrem Insekt fächelt, einen Knappen ruft, der ein Kof fachteln, die Vorkast durch Stunden reichend an ihren Bestimmungsort bringen soll, schaut schelmisch lächelnd Amor! Er freut sich, daß er beim ersten Briefe in deutscher Sprache Gebatter stehen durfte. Ich glaube, er wird auch dem letzten nicht ferne sein. Es ist ein kleines Kulturkuriosum, das ich Ihnen hiermit vorlege und das Ihnen hoffentlich Freude machen wird. Mit Handkuß Ihr ganz ergebener Michelangelo Frh. von Lois.

Bei den planmäßigen Abzweigungen im Raum von Wjasma erlitten die Sowjets weiterhin erhebliche Verluste. Alle Versuche des Feindes, in die Bewegungen störend hineinzuwirken, wurden durch das Abwehrfeuer der schweren Waffen zerklüftet. Unsere Artillerie schützte wirksam die bis zuletzt am Feind bleibenden Grenadiere und bekämpfte mit gutem Erfolg Bereitstellungen und Angriffsvorbereitungen des Gegners. Die Volkswaffen zu einem gewaltsamen Vorstoß ansetzten, wurden sie schon vor der Hauptkampflinie durch unsere Geschützvorposten zusammengeschossen.

An allen Abschnitten brachten auch die Nachtruppen der Infanteriedivisionen den sowjetischen Verbänden empfindliche Verluste bei. Besonderen Erfolg hatte am 14. März eine seit den schweren Kämpfen um Rischew bewährte Sturmgeschützabteilung mit ihrem 500. bis 503. Panzerabzug. Der Abteilung gehört u. a. Leutnant Primovic an, der vor kurzem als Oberwachmeister nach Abschluß von 60 Sowjetpanzern als erster Unteroffizier des Heeres vom Führer mit dem Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde.

Im Nordabschnitt des Kuban-Brückentopfes vernichtet Nach an der Mius- und Donezfront sowjetische Angriffe abgewiesen

DA Berlin, 17. März. Im Nordabschnitt des Kuban-Brückentopfes stießen am 16. März Panzergranadiere überaus erfolgreich in die feindlichen Stellungen vor und vernichteten die Reste eines sowjetischen Bataillons. Das Unternehmen wurde durch die Befestigung der Witterungs- und Begeredhältnisse sehr begünstigt. 90 Gefangene und zahlreiche Infanteriewaffen blieben in der Hand der Grenadiere, die ohne Verluste in ihre Stellungen zurückkehrten.

An der Miusfront wiesen am 15. März unsere Geschützposten den Angriff eines feindlichen Bataillons ab, während an anderer Stelle Grenadiere eine alte Einbruchstelle der Volkswaffen beseitigten.

An der Donezfront griffen die Sowjets in Stärke von etwa drei Bataillonen an. Bei der erfolgreichen Abwehr verlor der Gegner 240 Tote sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen.

Bei Noworossijsk belegten Sturzflugzeuge am 16. März den Landplatz der Sowjets mit schweren Bomben. Sie vernichteten dabei einen auf Strand gestiegenen Frachter, der den Volkswaffen als Stützpunkt und Befehlsquartier diente.

Angriffe auf Geleitzug in der Großen Syrte

Zwei Frachter blieben brennend liegen — Ein großes Handelsschiff durch Vortreffer verjagt

DA Berlin, 17. März. In der Nacht zum 16. März griffen deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Geleitzug in der Großen Syrte vor der libyschen Küste mit gutem Erfolg an. Nach in der Abenddämmerung erfolgte der erste Angriff, bei dem ein Frachtdampfer von 8000 BRT durch zwei Vortreffer schwer beschädigt wurde und nach heftigen Explosionen in Brand geriet. Ein weiterer Frachter von etwa 6000 BRT blieb nach einem Treffer ebenfalls brennend liegen. Bei dem zweiten Angriff gegen 22 Uhr wurde ein 3000 BRT großes Frachtschiff getroffen.

Wie nachträglich bekannt wird, versenkten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 14. März ein Handelschiff von 10000 BRT vor der algerischen Küste durch Vortreffer. Das getroffene Schiff sank nach einer gewaltigen Explosion binnen kurzer Zeit.

In den Nächten zum 16. und 17. März bombardierten schwere deutsche Kampfflugzeuge die Hafenanlagen von Tripolis mit guter Wirkung.

Große Sorgen über die deutschen U-Boote

DA Stockholm, 17. 3. Unter dem Eindruck der jüngsten U-Bootesolge erklärte der Leiter des U.S.M. Kriegsinformationsamtes, Davls, der Presse gegenüber, daß die deutschen U-Boote bisher im Monat März der anglo-amerikanischen Schifffahrt ernstere Verluste zugefügt hätten.

Selbentat des Unteroffiziers Kirshenmann

DA Berlin, 17. März. Im mittleren Abschnitt der Ostfront hatten die Volkswaffen in monatelanger Arbeit einen Stoß unter die deutschen Stellungen vorgetrieben, um durch Sprengung und anschließenden Angriff einen Einbruch in die deutsche Stellung zu erzwingen. Durch die Hochposten hatten die deutschen Grenadiere aber den ungefähren Verlauf des Stoßes bereits erkundet und seitlich davon Maschinengewehre in Stellung gebracht. Dort warteten die Grenadiere, jeden Augenblick bereit, die anstürmenden Volkswaffen mit ihren Feuerläsen niederzukämpfen. Als dann der Boden unter der Sprengung von drei Tonnen Dynamit erzitterte und die Erdfontänen in die Luft wirbelten, wurden auch die Maschinengewehre von dem ungeheuren Lufdruck fortgeschleudert.

Die Volkswaffen glaubten nun, durch die verschütteten Gräben ohne Widerstand ihr Ziel erreichen und durch die aufgerissene Lücke zu einer wichtigen Durchsicht in die Rücken der deutschen Stellungen durchstoßen zu können. Aber kaum waren die letzten Erdbrocken wieder zu Boden gepreßt, da fürzte bereits der Unteroffizier Wilhelm Kirshenmann, Gruppenführer in einem niederjüdischen Grenadierregiment, durch die Staubwolken vor. In wenigen Augenblicken hatte er eines der fortgeschleuderten Maschinengewehre erreicht und in Stellung gebracht. Er jagte seine Feuerhöhe in die zum Teil bereits in den Gräben eingedrungenen Volkswaffen. Minutenlang fand er ganz allein der angreifenden Kompanie gegenüber, in deren Reihen Mann auf Mann unter seinen Feuerstößen zusammenbrachen. Als der Unteroffizier seine Maschinengewehrmunition verschossen hatte, griff er zu den Handgranaten und schleuderte sie mitten in die anstürmenden Haufen.

Inzwischen hatten sich einige Grenadiere seiner Gruppe herangearbeitet. Kaum merkte der Unteroffizier, daß er nicht mehr allein war, da rief er auch schon die ersten drei Mann zum Gegenstoß mit sich fort. Fünf Angreifer waren bereits wieder unter seinen Handgranatenwürfen gefallen, da wurde Unteroffizier Kirshenmann am Oberarm verwundet. Aber zum letzten entschlossen, führte er den Gegenstoß weiter, verbiß den Schmerz, klemmte die Handgranaten zwischen die Arme, rief ab und warf sie mit der linken Hand in die angreifenden Wellen. Der Vorstoß der feindlichen Kompanie brach an der erschöpfenden Abwehr des Unteroffiziers Kirshenmann und seiner Gruppe zusammen.



General Franco warnt vor der bolschewistischen Weltgefahr

Nicht in der Kraft der Sowjetheere liege die Hauptgefahr, sondern in der Lösung der Weltrevolution

MADRID, 17. März. In feierlichem Rahmen fand am Mittwoch nachmittags in der spanischen Hauptstadt die Eröffnungssitzung der von General Franco neu geschaffenen Volksvertretung der Cortes statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des spanischen Staatsoberhauptes stand, in der der Caudillo erneut die ungeheure Gefahr anprangerte, die der Bolschewismus für Europa bedeutet.

In seiner Eröffnungsrede gab der Caudillo zunächst einen historischen Überblick über die Arbeit der spanischen Cortes im Laufe der Jahrhunderte.

„Unsere nationalen Erhebungen gegen Napoleon und unser Kreuzzug gegen den Bolschewismus beweisen“, so fuhr General Franco fort, „daß unser Niedergang durch den Mangel an politischen Werten verschuldet war, d. h. es war dies kein Verlangen des Volkes, sondern der Führung. Unser Kreuzzug eröffnete mit seinem Sieg eine neue Ära. Wir sind entschlossen, die nationale Revolution durchzuführen. Wir wollen Freiheit, dabei aber Ordnung, Gott, Vaterland und Gerechtigkeit ist der Grund, auf dem unsere Bewegung basiert.“

Die Hauptgefahr, so schloß der Caudillo seine Rede, sei und bleibe die furchtbare Bedrohung durch den Bolschewismus. Nicht in der Kraft der sowjetischen Heere liege die Hauptgefahr, sondern in der Lösung von der Weltrevolution. Die sowjetischen Heere brauchen gar nicht erst die Grenzen der anderen Nationen zu überschreiten, um Unheil und Tod zu bringen. Europa habe viel größere und wichtigere Probleme zu lösen als die vielen lächerlichen Dinge, über die sich manche heute den Kopf zerbrechen. Die Gegenwart der Sowjetunion an der Seite der einen hegemonialen Partei habe zur Folge, daß der Kampf auf Leben und Tod gehe.

Eichenlaub für Oberleutnant Nordmann

DRS Berlin, 17. März. Der Führer verlieh am Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturmabteilungsbataillon, als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Oberleutnant Nordmann wurde 1918 in Dorsten-Westfalen als Sohn eines Rechtsanwaltes geboren. Am 1. 10. 41 wurde er Oberleutnant, nachdem er am 17. 9. 41 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet war. Oberleutnant Nordmann ist stets durch seinen unerhörten Angriffs- und Erfolgswillen allen Befehlungen seiner Gruppe ein leuchtendes Vorbild fähigen Draufgängertums. In allen Kriegsschauplätzen, besonders im Kampf gegen die Sowjet-Union, hat er große Erfolge aufzuweisen.

Eichenlaub für Major Langelee

DRS Berlin, 17. März. Der Führer verlieh dem Major Karl Langelee als 211. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Major Langelee, Bataillonskommandeur in einem bayerischen Jägerregiment, hat das Ritterkreuz für seine hervorragenden Verdienste in den Abwehrschlachten des Winter 1941/42 und für die führende Führung seines Bataillons in den Kämpfen im Raum südlich Chortow Ende Juni 1942 erhalten. Im Januar 1934 führte er mit seinem Bataillon einen Gegenstoß zum Entsatz einer vom Feind eingeschlossenen rumänischen Kampfgruppe. Selbst vom Gegner umfaßt und eingeschlossen, schlug er sich in schwerem Kampf zu einem anderen Bataillon seines Regiments durch. Unter seiner Führung wehrten nun die beiden Bataillone gemeinsam ohne Nachschub von Munition und Verpflegung und ohne Artillerieunterstützung drei Tage und drei Nächte hindurch die dauernden Angriffe harter feindlicher Übermacht ab, von der die deutsche Kampfgruppe erneut umfaßt und von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten worden war. Als er den Befehl erhielt, sich durchzuschlagen, schlenkte Major Langelee in meisterhaften Absehbewegungen ohne weitere Verluste die beiden Bataillone mit. durch den Feind und wehrte in der neuen Stellung wiederum eine Woche lang den Ansturm einer sowjetischen Division ab. Hierbei verloren die Bolschewisten über tausend Tote.

Selbsttod des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Haußels

DRS Berlin, 17. März. Am 13. Februar 1943 ist Oberleutnant Arthur Haußels, Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments, seinen bei den schweren Kämpfen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz erlittenen Verletzungen erlegen.

Oberleutnant Haußels war bereits Teilnehmer des ersten Weltkrieges. Im gegenwärtigen Krieg war er vor allem am Feldzug in Norwegen hervorragend beteiligt und hat den Feldkampf bei der Verteidigung Karolitz und der Erzbahn am 4. 9. 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Zuletzt war Oberleutnant Haußels als Regimentskommandeur in Tunesien.

Fünf neue Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 17. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Herbert Schwenker, Führer eines Grenadier-Regiments; Sturmbannführer Albert Frenz, Bataillonskommandeur in der 11. Panzergrenadier-Division Leibstandarte SS „Adolf Hitler“; Hauptmann Hans Fritzsche, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Leutnant H. Jörg Burg, Zugführer in einer Panzerabteilung; Unteroffizier Hermann Fleg, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Ausbeutung Abessinians durch England und die USA

DRS Madrid, 17. März. Die Wirtschaftslage Abessinians im letzten Jahr ist äußerlich günstig, schreibt die in Argentinien erscheinende Zeitung „Pueblo“. Der Import- und Exportmarkt Abessinians sei ein künstlich aufgelagertes Gebilde, das nach Kriegsende zusammenbrechen wird. Die Wirtschaft stehe unter Kontrolle der USA und der britischen Kammissara. Alle Rohstoffe müsse es an England und die USA abtreten. Auch Getreide liefere es nach dem mittleren Osten. Auch der Kaffee-Export sei nicht mehr wie früher eine Quelle des Wohlstandes der Bevölkerung. Die von den britischen Handelsdelegierten festgesetzten Höchstpreise seien viel niedriger als die Marktpreise. Darüber hinaus müsse Abessinien auch noch die Lieferung bis zum Verbraucher sowie die hohen Versicherungsquoten — oft ein Viertel des Gesamtwertes — bezahlen. Hinzu käme das große Risiko für den Verlust der Ladung. Der Kaffee-Export, früher eine bedeutende Einnahmequelle, sei jetzt infolge der Konkurrenz der USA, eingestellt worden.

Aber nicht nur Rohstoffe, so heißt es in der genannten Zeitung weiter, sondern auch Menschenmaterial müsse zur Verfügung gestellt werden. Gemäß dem Paßt- und Verbleibgesetz seien einheimische Truppen ausgerüstet worden.

Konferenz zur Bekämpfung der U-Bootgefahr. Die U-Bootbekämpfung hat nach einer Reitermeldung aus Washington zu einer Konferenz von englischen, kanadischen und USA-Offizieren geführt, die unter dem Vorsitz des nordamerikanischen Admirals King stattgefunden hat. Das USA-Marineministerium gab dazu bekannt, daß man „zu einer völligen Einigung“ über die einzuschlagenden Maßnahmen gekommen sei.

Zwei Millionen Mann Verluste Tschungking. Fast zwei Millionen Mann betragen die Verluste der Tschungking-Truppen im vergangenen Jahr. Nach Angaben des Obersten Verteidigungsrates in Tschungking, die nach einer Domei-Meldung in japanischen Besitz geraten sind, verloren die Truppen Tschungking im einzelnen 642 675 Tote, 1 287 642 Verwundete und 21 314 Gefangene.

Amteinführung der Cortes-Mitglieder. Im Beisein sämtlicher Minister fand am Dienstag die feierliche Vereidigung und Amtseinführung der 400 Mitglieder der von General Franco neu geschaffenen spanischen Volksvertretung der Cortes statt.

Chrenpromotion. In einem feierlichen Akt der Friedrich-Wilhelm-Universität wurde in Berlin dem italienischen Landwirtschaftsminister a. D. Professor Tassinari auf Grund seiner besonderen wissenschaftlichen Verdienste um die italienische Landwirtschaft und die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien die Promotionsurkunde des Ehren doktors der Landwirtschaft überreicht. Anschließend hielt Minister a. D. Professor Tassinari einen Vortrag.

Das neue türkische Kabinett Saracoglu stellte sich am Mittwoch der großen Nationalversammlung mit einer vom Ministerpräsidenten verlesenen Erklärung vor. Im außenpolitischen Teil dieser Erklärung brachte der Ministerpräsident zum Ausdruck, die bisherige Politik habe gute Ergebnisse erbracht. Sie werde auch in Zukunft beibehalten werden. Zum Schluß der Sitzung erhielt das Kabinett Saracoglu das einstimmige Vertrauensvotum des Hauses.

Verstärkte beiderseitige Artillerietätigkeit an der tunesischen Südfreit — Ein feindliches Unterseeboot versenkt, ein weiteres durch Auslaufen auf eine Mine explodiert — Insgesamt vernichtete die italienische Kriegsmarine in den letzten sechs Monaten 21 feindliche Unterseeboote

DRS Rom, 17. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Im südlichen Abschnitt der tunesischen Front verstärkte beiderseitige Artillerietätigkeit.

Deutsche Flugzeuge bombardierten den Hafen von Tripolis und einen feindlichen Flugplatz in Nordtunesien, wobei sie drei am Boden abgestellte Flugzeuge vernichteten.

Andere deutsche Verbände griffen gestern einen Geleitzug westlich von Bengasi an und torpedierten zwei Dampfer mittlerer Tonnage; ein dritter Dampfer, der einen Treffer erlitt, geriet in Brand.

Im mittleren Mittelmeer versenkte eine leichte Einheit unter dem Befehl von Korvettenkapitän Alberto Ceccacci aus Ancona ein Unterseeboot. Ein weiteres feindliches Unterseeboot explodierte durch Auslaufen auf eine unserer Minensperren.

Die Unterseeboot-Bekämpfungsmittel der italienischen Kriegsmarine vernichteten in den letzten sechs Monaten insgesamt 21 feindliche Unterseeboote und beschädigten mehr oder weniger schwer mindestens weitere 15 feindliche Unterseeboote.

„Die Lage ist viel zu ernst“

Vord Alexander vergeht die Selbstgefälligkeit

DRS Stockholm, 17. März. Wie Reuters meldet, mußte sich der Erste Lord der Admiralsität, Alexander, am Mittwoch im Unterhaus gegen den angelegten der wachsenden deutschen U-Bootgefahr immer stärker werdenden Vorwurf der Selbstgefälligkeit verteidigen. „Von Selbstgefälligkeit“, so erwiderte Alexander auf diese allzu berechtigten Vorwürfe, „kann keine Rede sein. Die Lage ist viel zu ernst. Die Verantwortlichen sind Tag und Nacht im Dienst und tun alles, was irgend wie getan werden kann, um der Lage zu begegnen.“

Die Selbstgefälligkeit scheint dem ersten Lord der britischen Admiralsität also wirklich langsam zu vergehen. Der Ausschuss zur Bekämpfung der U-Bootgefahr, der — wie gemeldet — gestern unter nordamerikanischen Vorsitz in Washington tagte, hat ihm im übrigen aber trotz aller Sorgen anscheinend doch nicht behagt, denn er erklärte dem Unterhaus, daß „dieser in keiner Weise die Arbeit des in England zur U-Bootbekämpfung eingesetzten Ausschusses vermindere“.

Die Schwierigkeit der USA-Armee in Nordafrika

DRS Buenos Aires, 17. März. Die Landung jedes einzelnen USA-Soldaten in Afrika erfordert durchschnittlich zehn Tonnen Kriegsmaterial, so schreibt ein United-Press-Korrespondent in einem Sonderbericht aus dem allierten Hauptquartier in Nordafrika. Erst müht die Konvois den Erfahren der U-Boote Minen und der Flugzeugangriffe entgegen. Dann müsse das Material auf Lastwagen über Entfernungen von 300—1200 Meilen ins Landesinnere gebracht werden. Er stellt dann abschließend fest, daß der Transport von Truppen, Waffen, Lebensmitteln, Benzin und anderem Kriegsmaterial immer noch ein sehr schwieriges Problem sei.

In mancher Beziehung jedoch, so meint „National Review“ schließlich, werde der weitere Verlauf dieses Krieges den Nordamerikanern noch die Augen öffnen. 1914/15 hätte sie fast ohne ohne zu kämpfen gesiegt; der Sieg sei für sie ein Kinderspiel gewesen. In diesem Krieg aber seien sie durch die „unvorhergesehene japanische Welle“ gleich in den „dicksten Dreck“ geraten. Bisher hätten sie nur in kleinen Abteilungen im Pazifik gekämpft. Nun mühten sie aber endlich einmal „nach europäischen Maßstäben“ zum Kampf antreten.

Zuversicht in USA. Die Alldöschmüngerergänger in New York haben, wie aus einer United-Press-Meldung in „Aften Tidningen“ aus New York hervorgeht, ihr Treiben wieder aufgenommen, wenn sie sich jetzt auch hauptsächlich mit Juden beschäftigen an der schwarzen Börse abgeben. Aus den kolonial-warengegeschäften verschwinden die Judenräcke, und Tausende von Kilogramm Zucker werden aus den Lagerhäusern gestohlen. Meist wird der Zucker durch ein Desinfektionsverfahren in Alkohol verwandelt.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

41] Urheber-Rechtsschutz. Drei Qualia-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Doch der Ton, in dem die Männer mit ihr umgingen, reizte sie; die Langeweile plagte sie. Da versuchte sie mit ihnen zu spielen, wie sie das von Berlin her gewöhnt war. Gaten ging mit altmodischer Grandezza darauf ein. Ihm schmeichelte es immerhin, daß er noch mitzuzählen schien. Bodo wendete sich angewidert ab, obwohl sie gerade ihn besonders auszeichnete. Egon aber, dem fidelem, leichtlebigen Jungen, machte das Spiel Spaß. Bald stand er in hellen Flammen, was ihn jedoch nicht abhielt, zwischendurch nach Buchenau zu fahren und dort mit den beiden Medizinerinnen zu tanzen, denn seine Art war himmelweit von der Brigittes entfernt.

Er trieb das Spiel mit ihr bis an die letzten Grenzen, und Brigitte — spielte mit. Frauliche Zurückhaltung galt damals in manchen Kreisen als Brüderlie, und Brigitte machte sich ihrer gewiß nicht schuldig. Eheliche Treue stand in jenen Jahren in den Großstädten der ganzen Welt nicht hoch im Kurs. Und Brigitte hatte einen altlichen Mann, der noch dazu im Augenblick weit fort war! Was tat es schon, wenn sie sich ihren Teil an Freuden nahm, wo sie sich boten? — Sie wußte ganz gut, weshalb ihr Mann sie für die Dauer seiner Reise nach Groß-Weitenau verbannt hatte. Aber sie wußte auch, daß er selbst sich unterwegs kein Abenteuer verlagern würde. Zudem reizte es sie, Bodo eifrig zu machen.

Das aber gelang ihr nicht. Da wurde ihr plötzlich auch das Spiel mit Egon langweilig, und sie beschloß, vor der Zeit abzureisen. Sie wäre bitter enttäuscht gewesen, wenn sie gewußt hätte, daß Egon den Tag ihrer Abreise, als sie ihm diese mitteilte, allgleich für den Besuch der beiden Mädchen in Groß-Weitenau bestimmte.

und vierer Tag kam, ohne daß Egon die richtige Form fand, Vater und Bruder von dem bevorstehenden Ereignis zu unterrichten.

Es war am frühen Morgen, kurz vor dem zweiten Frühstück. Gaten, der Vater, glitt vom Pferd, das ihn von einem der gerade abgeernteten Felder zurückgetragen hatte. Er klopfte ihm den Hals, kranke ihn ein wenig am Ohr und holte ein Stück Zucker aus der Toppentasche, das er ihm in der offenen Handfläche hinhält. Der Zucker nahm es behutsam mit den breiten Lippen, schmeckte leise und zufrieden durch die Rüstern und ließ sich nach einem freundschaftlichen Abschiedsklapp willig in den Stall führen. Gaten aber stieg, einen uralten Schläger summend, die Freitreppe seines Hauses hinauf.

In der großen Halle begegnete ihm Brigitte, die eben Jacke, Schal und Staubmantel auf den alten Eichenstisch breitete. Wohlgefallig betrachtete er die stierliche Erscheinung im knappen Reiseanzug: „Na Mitte, schon bereit?“

„Ich dachte, Onkel Erwin, du läßt mich heute zum Abschied noch allein frühstücken!“ rief sie ihm entgegen.

„Aber Kind, wie werde ich mir dieses traurige Bild entgehen lassen!“ erwiderte er galant, trat zu ihr und küßte in betonter Schmeichelei ihre roten Fingerspitzen, jede einzeln. Sie lachte vergnügt.

„Na denn mal eilig, Onkelchen“, sagte sie. „Bodo und Egon sind schon tüchtig am Werk! Sonst bleibt für uns zwei nichts mehr übrig!“ Sie hatte sich in seinen Arm und ließ sich zum Frühstückstisch führen.

Die drei Herren des Gutes, die um diese Zeit schon einige Morgenarbeit hinter sich hatten, trafen sich regelmäßig beim zweiten Frühstück, das übrigens fast immer Brigittes erstes war; es pflegte jedoch keiner auf den anderen zu warten, denn die Arbeit konnte sie sehr wohl auch einmal länger aufhalten. Egon war soeben erst vom Borkwerk zurückgekehrt, und Bodo kam aus den Ziegeleien. So drehte sich das Gespräch auch meistens ausschließlich um die Arbeit des Tages.

Heute aber war das anders: heute war Brigitte die Hauptperson. „Bringst du mich auch rechtzeitig zur Bohne?“

wandte sie ihm, nach einem Blick auf ihr brillantenschweres Uhrarmband an Egon.

„Reisefieber?“ lachte er. „Na, es wird schon gut gehen, heute, hat ja bisher noch immer geklappt!“

„Na ja, im großen und ganzen gesehen bist du wirklich ziemlich zuverlässig in solchen Dingen“, lobte sie, „und schließlich — den Weg kennst du ja nun wohl auch, nachdem du in den letzten acht Tagen nicht weniger als viermal abends nach Buchenau geritten bist.“ Sie bligte ihn aus den Augenwinkeln an: „Ich möchte bloß wissen, was dich plötzlich so mächtig dorthin zieht?“

Egon sah sie verblüfft an! Was wußte sie? — Doch nur Neugier lag in ihren Augen. Das Spiel zwischen ihnen war aus, ihr Interesse an ihm erloschen. Also wagte er es: „Schade, daß du abreisest, Brigitte. Sonst würdest du es heute erfahren haben!“

Bodo und der alte Gaten sahen die beiden verwundert an. Brigitte aber rief: „Gerade heute? Egon, ich reise erst morgen!“

Da lachte er schallend: „Und konntest doch die Heimkehr gar nicht mehr erwarten! So seid aber ihr Weiber: immer unzuverlässig! Wonach ihr heute verlangt, das reizt euch morgen nicht mehr. — Nein, Bitte, einen Tag Berlin, das könnte ich dir denn doch nicht ergehen, so schmerzhaft diese Erkenntnis auch für mich ist. Und dann — hängt es gewissermaßen gerade mit deiner Abreise zusammen. — Das heißt —“ Nun hatte er sich verheddert. Wie lag ihm seinem Vater? dachte er frampfhaft.

Brigitte strahlte ihn an: „Mit meiner Abreise? Egon, du Stern aller Vetter, du hast eine Überraschung für mich?“ Sie hätte das ganz natürlich gefunden, etwas, das ihr wohl eigentlich zutraf.

Verlegen lachend wehrte Egon ab: „Das nun auch wieder nicht.“ Er wußte nicht recht, wie er sich da herauswinden sollte. Und dann dachte er, daß der grade Weg noch immer der beste sei, und meinte: „Ich — na also, ich wollte mit demselben Wagen, mit dem ich dich zur Bohne fahre, zwei Gäste aus Buchenau mit hernehmen. — Das ist alles.“

(Fortsetzung folgt.)



Zwischen Wolchow und Ladogasee

Abwehr und Angriff

Von Kriegsberichterstatter Fritz Fröhling, P.R.

RSR Tage wurden zu Wochen und Monaten, zu heissen und hoch brandigen Rauchs, der immer und immer wie Silhouetten...

Die Sowjets geben es nicht auf. In den Feuerlöchern ihrer Selbstgeschütze, der Pat und Granatwerfer und den Bomben...

Mit der Wucht ihrer verzweifelten Angriffe wuchs die Entschlossenheit der Grenadiere. Was entschlossen und hart genug...

Eissturm peitscht über dem Vorfeld. In dem Sog der Panzerwelle treiben die Volkswaffen immer neue Bataillone, immer neu...

Zwischen Wolchow und Ladogasee geht es nicht um Städte, Straßengabeln oder Bahndämme. Es geht um ein Stück Knüppel...

Es gibt kein Maß ihrer Leistung keine Grenze. Alles ist in ihre Hände gelegt. Immer sind es die einzelnen, die Einzelkämpfer...

Der Unteroffizier von der Pat hofft müde auf der Lafette seiner Kanone. Einer wie alle anderen, ein Gesicht unterm Helm...

Der Richtschütze steht nur die Panzer, die durch den Busch brechen und über das gewählte Vorfeld schlingern gegen seine Pat...

In demselben Frontabschnitt gelangt es dem Segner, einen vorgetriebenen Stützpunkt einzuschließen. Zwei Leutnants, ein Feldwebel...

Sie kamen lange nicht mehr aus ihren Stiefeln. Sie wissen kaum noch, wie das ist: Schlafen, diese Stunden schlafen in der Wärme...

Die Grenadiere erinnern sich keines Angriffes, den der Wachmeister von der Sturmartillerie nicht mitführt, der jetzt seinen A. Panzer abschößt...

Aus Stadt und Land

Allenfreig, den 18. März 1943

Einkommensteuer und Bürgersteuer Hinweis für die Steuererklärung

Zur Einkommensteuererklärung für 1942 sei noch auf folgendes hingewiesen. Die für das Kalenderjahr 1942 durch Bürgersteuerbescheid oder zuzüglich Bürgersteuerbescheid angeforderte Bürgersteuer...

Leichtfertig? Nein — ein Verbrecher!

Gewissenhafte Verdunkelung gehört zu den unerlässlichen Kriegspflichten in der Heimat. Es ist eigentlich traurig, daß man das im vierten Kriegsjahr überhaupt noch niederschreiben muß...

Es ist nachgewiesen, daß mehr als einmal schon fehlende oder schlechte Verdunkelung dem fliegenden Feind den Weg gewiesen hat. Wer heute noch seine Verdunkelungspflicht vernachlässigt...

In Stadt und Land kann es da keinen Unterschied geben: Nur wer seine Luftschutzpflicht reiflos erfüllt, darf sich guten Gewissens zur Gemeinschaft der kämpfenden Heimat zählen!

*Offizierslaufbahn in der Luftwaffe. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Angehörige des Geburtsjahrganges 1906, die sich für die aktive Offizierslaufbahn...

*Eine neue Sondermarke. In der Zeit vom 20. März bis zum 15. Mai geben die größeren Postämter eine Sondermarke der Deutschen Reichspost zum Tag der Verpflichtung der Jugend ab.

Was Stuttgart kurz notiert ...

Zirkus Busch trifft in den nächsten Tagen zu einem Gastspiel in der Stadthalle ein. Unter dem Motto „Menschen — Tiere — Sensationen“...

Im Kunsthause Schaller stellt zur Zeit Käthe Schaller-Härlin, eine Vertreterin der modernen Porträtmalerei, aus und vermittelt mit ihren Bildnissen, Gruppenbildern, Blumenstücken...

Die Verwundeten im Teilort Barcholzhausen wurden mit einem Kammerkonzert, das Angehörige des Württ. Staatstheaterorchesters sowie Kammerjägerin Irma Koster bestritten.

Carl Orff's neues Werk „Die Kluge“ (musikalische Leitung Herbert Albert, Inszenierung Gustav Schadow) und Hermann Reutters Ballett „Die Rimes von Delft“ gelangen am 18. März im Großen Haus der Württ. Staatstheater zur Erstaufführung.

Calw. (Die Spende der Jäger.) Der Kreisjägersmeister teilt uns mit: Die Jäger des Jagdreviers Calw (die Forstbeamten des Kreises ausgenommen) haben zum Kriegswinterhilfsweck 1942/43 die Summe von 5150 50 RM. gespendet.

Leonberg. In Richtung Glemsch fanden Baden eine Brandbombe, die sie in einen Graben warfen. In dem Augenblick, als drei Radfahrer aus Leonberg vorüberfahren, ging die mit einem Sprengsatz versehene Brandbombe los...

Wöppingen. (Kurzschluß in der Kabelleitung.) Ein aufreizendes Erlebnis hatten Anwohner der nördlichen Ringstraße, wo infolge eines Kurzschlusses in der Kabelleitung die Gemeindefläche eines Schachtes mit einer grellen Stichlampe haushoch emporgeschleudert wurde.

Tuttlingen. (Dem Gedekten Max Schneckenburger.) Die Stadt Tuttlingen veranstaltet am kommenden Sonntag zum Andenken an den Dichter der „Racht am Rhein“, Max Schneckenburger, eine Feierstunde...

Pforzheim. (Diamantene Hochzeit.) In Pforzheim begangen der 86 Jahre alte Georg Glatthorn und seine 82 Jahre alte Frau Christine das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

Saulgau. (Beim Ofenheizen ums Leben gekommen.) Die im Hospital tätige Leibes 56 Jahre alte Franziska Schmid kam beim Anheizen eines Ofens dem Feuer zu nahe, so daß ihre Kleider in Brand gerieten.

Reutlingen. (Tödlich verlegt.) Beim Holzfällen wurde der 38 Jahre alte Waldarbeiter Karl Außer von einem aus großer Höhe herabfallenden dünnen Ast getroffen, wobei er sich eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zuzog.

Karlsruhe. (Todesfall.) In Weinheim starb nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren der Schöpfer der ersten badischen Teigwarenfabrik, Wilhelm Henkel G.m.b.H., Julius Kaiser.

Heidelberg. (Blut für das Leben anderer.) Nach einer Mitteilung der Blutspendenzentrale der Chirurgischen Klinik in Heidelberg hat dieser Tage der Heidelberger Georg Dicker zum 103. Male sein Blut gespendet.

Wiesbaden. (Kind ertrunken.) Das bei seinen Großeltern in Langenau weilende achtfährige Mädchen Rosa Hagelmann ist in dortigen Kanal ertrunken.

Seebach, Kr. Bühl. (Kindverunglück.) Das sechsten Jahre alte Töchterchen des Steinbauers Otto Karl wurde von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal

Die Heirat versprochen — auf das Geld kam es ihm nur an

Stuttgart. Der 37 Jahre alte Walter Strupp aus Wuppertal-Eberfeld wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen vollendeten und versuchten Raubmordes zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 150 RM. Geldstrafe verurteilt.

Hundstunt am Freitag, 19. März

Reichsprogramm: 15.00 bis 15.30: Von der Waterkant. 15.30 bis 16.00: Solistenmusik von Karl Hoff. 16.00 bis 17.00: Unterhaltendes von Humperdinck bis Weber.

Gestorben

Waldberg: Hans Reif, 21 J.; Bad Teinach; Edward Wenzel; Hirsau: Johannes Paz, Kunsthandwerker, 68 J.; Herrnhut: Richard Mohr, 26 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Wimpfen. Vertriebsleiter: Ludwig Laub. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Wimpfen, 3. Pl. Telefon 25100

Heute Donnerstag, den 18. März von 16—18 Uhr wird

Löschsand

abgegeben: am Schloßhaus, am unteren Schulhaus, in der Scheuer am Stadigarten und oberhalb dem Rathaus. Stadtdienst.

Vierdeckerversicherungs Verein Agaid und Umgebung Infolge Verlegung des Heldegedenktag-s kann unsere Hauptversammlung erst am Sonntag, den 28. März stattfinden. Die Vorstandschaft.

Von der Dörferstraße in Allenfreig bis Bernsch ging ein schwarzer Schal verloren. Der ehrliche Finder möge ihn in der „Traube“ in Bernsch abgeben.



Eine 20 Wochen trüchtige, mittlere, gute Milchkuh verkauft Gottlieb Kentschler, Grömbach

Gloria Schuhpflege-Präparate. Sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen. Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werke, Köln-Neppes

Krewel. Garant guter Arsen-Präparate — seit 1893 — Chem. Fabrik Krewel-Lauffen G.m.b.H. Kitz

Trauer-Briefe und Trauer-Karten. Bester schnellstens die Buchdruckerei Laub Fernsp. 321

Schornbach, 18. März 1943. Schmerzerfüllt geben wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, teurer, unversehrter Sohn und Bruder Ludwig Walz Oberkraftfahrer im Alter von 21 1/2 Jahren, in den Abwehrkämpfen bei Weikitz! Luft am 31. I. 43 sein junges Leben ließ für sein geliebtes Vaterland. Die im Leid geprüften Eltern: Ludwig Walz und Barbara, geb. Waldbach sowie die Geschwister. Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 21. März 1943, 13.30 Uhr statt.